

88
Bey der Baare

Der Edlen/ Viel Ehr-, Sitt- und Tugendbelobten

S M R S T S R

CONCORDIA DOROTHEA

Des Hoch Edlen/ Besten und Hochweisen

S S R R S

Herrn Reinhold

Theodor Schönwald/

Hochverdienten Raths- SENIORIS und Ober-
Kämmerers in Thorn

einigen herbl. geliebtesten Jungfer Tochter

Welche

den 25. Novembr. A. 1731. als den 27ten Sonntage p. Trinit.

im 19ten Jahre ihres Hoffnung-vollen Alters

seelig verschieden

und folgenden 30ten Nov. mit ansehnlichen Ceremonien in der Kirchen
zur Heil. Dreysaltigkeit zur Erden bestattet wurde/

Wolten

zu eintger Beruhigung

Den Vornehmen Eltern und Anverwandten

folgendes aus Schuldigkeit überreichen

RECTOR und PROFESSORES.

T H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Wff! auff! der Bräutigam ist da
Solch Freuden-Schall ließ sich in unserm Zion
hören/
Die Braut spricht ohn Verzug ein ehrebetig
Ja

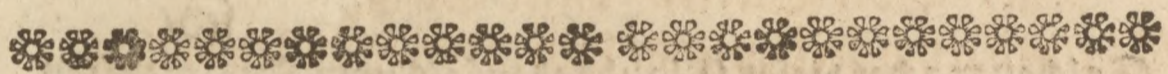
Nichts muß Sie von der Folge stören.
Die Klugheit/ so vom Himmel stammt
Hat bald das fromme Werk entflammt/
Die Feitlichkeit zu überwinden/
Es folget auff des Glaubens Glanz
Der zugedachte Sieges-Kranz
Damit dis Jugend-Bild die reinen Geister binden.

Nur/ Edle Eltern/ dieser Schluß
Scheint darum herb zu seyn/ weil in den schönsten blühen
Die Hoffnungs-volle liebste Tochter weichen muß:
Vendert sich alles eur Bemühen
Mit angenehmer Frucht erseht.
An der sich euer Herz ergötzt
Das Vorspiel der erwünschten Zeiten
Fand ihren Grund in Gottes fürcht/
In Jugend/ Wiß und reiner Sucht.
Das alles solt Euch Hülf und Trost dereinst bereiten.

W! klagt ihr/ Gottes schwere Hand/
Da wir schon zween liebste Söhne stets beweinen/
Entreißt in kurzer Zeit ein andres werthe Pfand
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen.
Geseht/ es stirbet sonst ein Kind/
Wo man noch lauter Kindheit find/
Da ist das Leid zu überwinden.
Hier aber hieß ein Freuden-Schein
Uns in der süßten Hoffnung seyn/
Statt dessen müssen wir nun Herbelend empfinden.

So billich aber als der Schmerz
Den Such nun der Verlust des dritten Kindes machet
So ehrerbietig sieht auff den doch euer Herr
Der über Tod und Leben wachet.
Der Wunsch schon ist erfüllt
Die Sorgen-Angst auch ganz gestillt!
Die Tochter war zwar hier geboren
Zur Bräutigams künftiger Lieb und Freud:
Doch in der frohen Ewigkeit
Ist Sie nun recht als Braut vom Bräutigam er-
koren.

Aus herzlichem Mitleiden
übergiebt
M. P. Jänichen.



In vernünftigs Stilleschweigen/ und sich wohl be-
dencken können/
Sind zwo Proben einer Weisheit/ die wir klug und wei-
se nennen/
Denn stets reden/ was man dencket/ bringet allzuschlechten
Ruhm/
Und ein Ding nicht recht erwegen ist der Thoren Eigenthum.
Zorn und Unglück kan vor andern uns davon ein Zeugniss
geben/
Deren jedes auch dem klüastern pflegt als Kletten anzukleben/
Und ihn oftmals wider Vorsatz auffer seinen Gränzen jagt;
Nachmahls aber durch der Neue mit Verdruß und Schaden
plagt.

Keiner/ der die Wahrheit liebet/ wird hierinnen widersprechen/
Sondern vielmehr durch der Klugheit den verderbten Wil-
len brechen/

Da der Mensch in beyden Fällen kan und soll ein Meister seyn/
Und dem Zoben der Affecten widerstehn als Stahl u. Stein.

Zwar im Unglück lasset man aller Schwachheit etwas gelten/
Weil wir die Empfindlichkeit nicht durchgehens können schelten/
Sonderlich/ wenn der Verlust gar nicht zuersehen ist/
Und des Todes kalter Mund unsre Hochgeliebten küßt.

Doch/ wer schweigt und wohl bedencket/ daß man solche Men-
schen finde/

Derer weiser Schluß und Wille zum Gehorsam uns verbindet/
Der begreift auch ohne Mühe/ daß er unsers Gottes Schluß/
Welcher weiser als der Menschen/ weit gelassner ehren muß.

Sanft und süsse schlaffen können und darauff vergnügt er-
wachen/

Hält die Jugend und das Alter vor die angenehmsten Sache/
Wer nun glaubt daß seelig sterben nur ein Schlaf im Grabe
sey/

Solchen machet dieser Glaube ebenfalls vom Kummer frey.

Ist der wohl ein Freund zu nennen/ der sich merklich läßt ver-
drüssen/

Daßer bey der sauern Arbeit keine Ruhe kan genießen/
Gott hingegen gönt dem andern völlige Gemächlichkeit/
Und ergöht sein ganzes Lebē mit Lust und Bequemlichkeit?

Hoher Bönner/ seine fata solt ich zwar mit Leid beklagen/
Und auch etwas von dem Troste aus ergebenen Herzen sagen/
Aber ich will lieber schweigen. Gott und Er kan hier allein
Und sonst keiner unter Menschen Hülffe/ Rath und Tröster
seyn.

Mit herzlichem Wunsche/ daß Gott
diejenige Jahre/ welche Er der Seel.
Hoch Ehr und Jugendbegabten Jung-
fer Tochter entrissen/ Sr. Hoch Wohl
Edlen Herrl. Leben aus Gnaden zu-
setzen / und vollkommene Freude an sei-
nem einzigem Sohn wolke erleben las-
sen/ schrieb dieses wenige mit sehr alte-
rirten Gemächte

G. P. Schulz.

S

Felices

Ha

Et Tej

Cæ

Salve

Suj

Hic v

No

Non e

No

Omn

D

Huc c

Ex

Ipse T

D

Conda

No

Filia

Sij

Ille r

G

Quia

Sa

Nata

Fi

Corp

M

Sidere quis dignus? Virgo. quæ vera virago?
Prudens, quis prudens? qui vigilare potest.
Quis vigilat? studio cordis qui lampada purgat,
Atque oleo Fidei, quæ placet una, replet.

Felices animas, quas hæc prudentia signat!
Has adamat Sponsus, consociatque sibi.
Et Te felicem dicunt **SCHOENVV ALDIA VIRGO**

Cœlicolæ, cui jam limina celsa patent,
Salve suaviolum! cœlestis curia lætam
Suscipit, æternas & Tibi pandit opes.
Hic ver perpetuum, hic flores sine fine virescunt,

Non hic Assyrio cortice myrrha fluit,
Non etiam radiis exurit gramina Phœbus,
Non paræ violas depopulantur apes.

Omnia sunt secura polo, florentior ætas
Durat, cœlitibus ruga senilis abest.

Huc concede soror: cernis quæ munera sponsam
Expectent, orbis qualia nullus habet.

Ipsæ DEI natus, quo non est pulcrior alter,
Deligit in Sponsam te sibi, scande polum.

Conditio placuit, dimisit inania mundi
Nomina, sidereo jam copulanda choro,

Filia quo veberis, chari dixere Parentes,
Siste gradum, sidus delictumque laris.

Illa volat, subito stellis permista nitescit,
Grata Redemptori reddita Sponsa suo.

Quid faciat Genitor? suscepit jussa Tonantis,
Saxoque hæc sculpsit pauca Parentis amor:

Nata vale! vitam tædarum nescia morbo
Finisti, at mansit mens sociata DEO.

Corpus mortiferis maculis Morbona resperfit,
Mentem virgineam vita salusque manet.

Iteratis acerbis domesticorum funeribus,
Nob. Dn. Consuli & Patrono condol.
IAC. ZABLERUS.

Sest dich dein himmlisch Wohlergehen/
Dein freudig seyn/ dein stetes Glück/
Nach unsrem Schatten-Wercke sehen/
So schaue Seeligste zurück!

Schau unsre Thränen/ schau das Klagen/
Was wirst du uns zum Troste sagen.

Zwar deinen schönen Tausch betrauren

Heist Wankwitz und Unsinnigkeit

Du lachst nunmehr in Zions Mauern/
Und schwebest in Sufriedenheit.

Wer wolte dir die Lust nicht gönnen/
Und solches Glück beneiden können?

Wer wolte dir die Lust nicht gönnen/
Und solches Glück beneiden können?

Jedoch wir ächzen/ denn dein Scheiden/
Reißt unsrer Freude Säulen ein/
Und dich geliebtes Kind bald meiden/
Das heist schon halb gestorben seyn.

Drum mag man uns/ nicht dein Erblassen/
Und unsern Schmerz beseuffzen lassen.

Dein mehr als angenehmes Wesen/
Dein häufiglich Thun/ dein treue Brust/
Läßt mitten untern Thränen lesen/
Wie unerträglich der Verlust.

Doch Seeligste ach helfstu weinen/
So wird er ganz erträglich scheinen.

Alein das Wünschen ist vergebens/
Die Thränen bleiben uns zulezt/
Und der so deines jungen Lebens/
Bestimmtes Ziel gar kurz gesetzt/
Soll uns durch Jammer volle Zähren/
Des Trauens Einderung gewähren.

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Doch halt o Schmerz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschaft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunft dein Sclave seyn?

Berrähter



Pran

W

Wie?

Un

Wilt

In

Der

Di

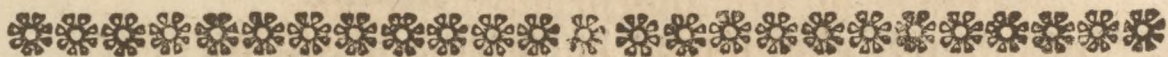
Und

S

Verräther! räume Haupt und Glieder/
 Gib der Vernunft den Scepter wieder.
 Erhöhet euch bestürzte Sinnen/
 Die/ die uns jezo traurig macht/
 Laß alle Bangigkeit zerrinnen/
 Weil Sie in Jesu Armen lacht/
 Die Freuden die sich Ihr vereinen/
 Verbiethen ein behörtes Weinen.
 Wohl an so wirff die mürben Schalen/
 Verklärter Geist ins kühle Grab/
 Wir segnen dich zu tausendmahlen/
 Und legen alles Trauren ab.
 Du hast den Leib vergnügt durchbrochen/
 Weil dich dein Heyland frey gesprochen.

Mit diesen Wenigen wolte den höchst empfindlichen Schmerz des Vornehmen Trauer-Hauses vorstellen und demselben den kräftigsten Trost von dem grossen Gott anwünschen.

Gottfried Weiß.



So wirst Du Edles Theil von unser's Edens
 Rosen

Dem Krank der Seeligen so zeitig einverleibt?
 Prangt deiner Blüthe Glanz sonst nirgend als in Rosen/
 Wo ein erquickend Licht dein Wachsthum schneller treibt?
 Wie? ehst DU allbereit zu den gestirnten Strassen?
 Und da dein Sommer solt in seine Früchte gehn;
 Willst DU zum erstenmahl den Bund und Treu verlassen/
 In dem DICH Kindes-Pflicht verbunden hiesse stehn?
 Der Edlen Eltern Herz zerfließt in Bluth und Flammen/
 Die heisse Sehnsucht wütht durch Adern/ Marck und Bein:
 Und wie Ihr Labfal kont aus deiner Wolfarth stammen;
 So muß dein Sarg das Grab von Ihrer Freude seyn.

Was

Was Ihr gebeugter Muth vor Licht und Trost empfinde:
Die Augenlust an Dir so Gram und Schmerz vertrieb/
Wie deiner Brüder Paar zu seiner Ruhe gieng:
War was hochschätzbares was Ihnen übrig blieb.
Mit stiller Sittsamkeit sich folgsam zu bezeigen;
Mit Munterkeit dem Wink der Eltern nachzugehn;
War/ so wie Zucht und Fleiß/ Dir ganz besonders eigen/
Und als ein Perlen-Schmuck der Schönheit zu ersehn.
Diß alles schläget nun die Hand der Allmacht nieder/
Und reißt den edlen Bau auff einmahl wieder ein:
Der Herr der Kronen giebt/ holt sein Geschenk wieder/
Und läßt was uns ergötzt auch sich das Liebste seyn.
Ach! dörrst ich meinen Kiel nicht selbst in Thränen nehen/
Die Blut und Freundschafts-Dreu zum Ehren-Opfer
wenht/

So wär ich noch vielleicht was fähig auffzusehen/
Was Dir Hoch Edles Haus zum Troste angedenht.
Jetzt wünsch ich **WENIGSTEN** nur/ daß Euer Herz und
Willen

In Gottes Weisheit mag durch seine Kraft beruhn/
Und daß der selbst den mög den Gram undummer stillen/
Der nie von Werken uns was leydes pflegt zu thun.
Er giebet wenn er nimmt: er schläget wenn er liebet:
Sein tieff-verborgner Rath/ der unergründlich war/
Wird auch durch das/ was uns auff eine Zeit betrübet/
Ganz herrlich ausgeführt/ den Seinen offenbahr.
Mein Wunsch erhält sein Ziel/ und Euer Kampff die Krone/
Wenn Ihr mit Freuden und Verlangen diß erweget:
Daß/ Euch zum Seegen schon/ dort vor des Höchsten Throne
Ein dreyfach Liebes-Bfand verwahrlich beygelegt!

Seiner Liebwehrtesten Jungfer Ruhmen den
letzten Ehrendienst abzustatten/ und dem Hoch-
betrübtten Trauer-Hause sein herzl. Mitleyden
ergebenst zu bezeugen schriebs

E. Z. Schönwald,

os(O)ss